

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 12

Artikel: Ein Liebeslied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-452167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Potpourri

Saft gar gebar jetzt Bern den Völkerbund,
Und draußen sind die Völker auf dem Hund.
Die noch nicht ganz kaputt von Krieg, Krakeel,
Sind es dafür moralisch — meiner Seel!
Vom Herrgott, den sie sonst hervorgehoben,
Hat man die längste Zeit nichts mehr vernommen.
Seidern der Hohenzollern-Kriegsgott hat versagt,
Wird Gott aus Deutschlands Schulen jetzt versagt.
Der Himmel aber lächelt voller Guld
Und sieht auch dieses an sich mit Geduld.

Von „Saupolitik“ fiel gar jüngst das Wort —
Im Hinblick auf den Schweinezüchtersport.
Nüch ohne Lehren hat der Ausdruck Sinn,
Sofern ich halbwegs unterrichtet bin.
Von einem „Kuhstreik“ hat man auch vernommen,
Dieweil die Milch jetzt schwer oft zu bekommen.
Vorarlberg weiß auch nicht recht, was es will:
In Rom der Oberhirt ist mäuschenstill.
Der Himmel aber lächelt voller Guld
Und sieht auch dieses an sich mit Geduld.

Zeiteidgenössisches

Der Verstand hat eine Panne
In der Gazette de Lausanne.
Um den ganzen Bundesrat
Wär's nach diesem Blatt nicht schad'.
Wollte er zum Kuckuck wandern,
Maß 'mal machen einem andern —
(Worin auch der Muret saß'
Mit dem schröcklichen Gefräß.)

Dieser Muret, der patente,
Uebermelche Pressagente,
Der schimpft auf den Schweizerbund,
Wo man auch noch deutsch spricht. Und
Möchte, daß wir d'rauf verzichten,
Deutsch zu denken und zu dichten
(Und zu werden à peu près,
So wie unser Herr Muret).

Schwierig ist's, im Traum und Wachen,
Dem Herrn Muret 's recht zu machen,
Den es bis ins Herz ergeht,
Wenn er unseren Bund verhehrt.
Wenn er unsere Bundesräte
Wüst beschimpft und für die Täte
Sich schimpft. (O, lieber Christ:
Gott bewahr' uns vor dem Mist!) z. 6.

Auf der Zürcher Trambahn

Lieber Nebenspalter! Dieser Tage hörte
ich auf der Trambahn folgendes Gespräch an,
nachdem einem Passagier ein verbrauchtes Billett
zu Boden gefallen war:

Kondukteur: Chönd Sie nüd lese, was det
obe stahit? Papierfäse dörsed nüd an Bode gworfe
wärde!

Passagier (schweigt).
Kondukteur (scharf): Nähmed Sie das Pa-
pierli uf!

Passagier (regt sich nicht).
Kondukteur (grob): Nähmed Sie das Pa-
pierli uf — oder ich ziehne dann anderi Seite uf!
Passagier (trocken): — Ich streike!
(Der Passagier hatte die Lacher auf seiner
Seite.)

Ende eines Lugano-Romans

Das reizende Mädchen hörte, wie der Graf
sagte: Ich fahre nach Campi-one! Da rief sie:
„Nehmen Sie mich mit!“ Auf der Rückreise war
der Edelmann ganz „ohne“, das holde Weib-
chen, mit dem Gelde, war in Italien geblieben...
Geo U.

In Rußland kann man jetzt Herrn Platten sehn,
Von wo 's Herr Junod drängte, fortzugehn.
In U. S. A. Herrn Sulzer 's nicht mehr litt:
Er sagte bloß: „Ich spiele nicht mehr mit!“ —
In Lausanne rief man mit der jamais-Geste:
„Wir wünschen nicht mehr Schweizerische Geste!
Tir fédéral? Fi donc! Wir haben's satt
Und feiern die Befreiung unsrer Waadt!“
Der Himmel aber lächelt voller Guld
Und hört auch dieses an sich mit Geduld.

Zum 1. Mai ist Sehde angefragt
Dem Kapital, für das das Volk sich plagt.
„Ein Putsch ist kein Putsch!“ heißt's in Außersihl.
„Diesmal bleibt's nicht beim bloßen Pappenstiel!“
Einst stürmt' man Burgen, jetzt Cafés — o Wandel! —
Aus Händeln wird ein Advokaten-Handel.
Das Heldentum steht auf dem Presskatheder
Und zieht als Sederheld vom Juchtenleder.
Der Himmel aber lächelt voller Guld
Und sieht auch dieses an sich mit Geduld.
Der heese Dietrich von Bern

Schlagfertige Antwort

Lieber Nebenspalter! Ein Ausländer
kam dieser Tage in ein Schuhgeschäft und sagte
unter andern zu einer Verkäuferin:

„Nun gibt es ja in der Schweiz fleischlose
Tage; hat man denn so wenig Fleisch in der
Schweiz? Es hat doch so viele Esel hier“, und
lachte stillbergnügt über seinen Wis. — Die schlag-
fertige Verkäuferin gab ihm aber zur Antwort:
„Ja, aber diese Esel, die gegenwärtig hier sind,
das sind meistens ausländische und die darf
man in der Schweiz nicht schlachten.“ — Darauf
entfernte sich der Ausländer. G. K.

Ein Liebeslied

Von May Sämerbein, Lyriker und Kanzlist

O Liebesleid! O Liebesweh!
Wie quälst du mein Herz!
Und wenn ich dich von ferne seh',
Erfasst mich tiefer Schmerz.
Du ahnst es nicht, O stillie,
Ich schloß ins Herz dich ein;
So schön wie eine Lillie
Kannst du, mein Schatz, nur sein.

O Liebesweh! O Liebesleid!
Du schaffst mir große Plag';
Ich liebe dich zu jeder Zeit,
Wenn fleischlos auch der Tag.
O Mädchen mein, O stillie,
Du sollst mein Engel sein,
Und ess' ich Petersilie,
O, dann gedenk' ich dein.

O Liebesleid! O Liebespein!
Du quälst meine Brust.
Und dir, o schönes Mägdlein,
Ist nichts davon berußt.
Gellebte mein, O stillie,
Wann kommt die Zeit heran,
Wo man sich zur Samille
Zusammenfinden kann?

Jwis

Moor als russischer Minister

London, 14. März. Die Sozialregierung,
bestrebt, die kommunistische Weltrevolution
herbeizurufen, hat für den internationalen
Kommunismus als Kommissär den Schweizer
Moor ausersehen. „Daily Mail“

Der Moor, von Tells gelobtem Strand,
Verbreitend der Bolschewistischen Wahn,
Der Weiße aus dem Moorchenland
hat gar keine Schuldigkeit getan! ki

Der vorschriftsmäßige Frühling

Nun brauchen wir nicht mehr zu plangen:
der Lenz pfliff auf den Winterdrill.
Dieweil es der Kalender will,
so hat er heute anzufangen.

Die Vorschrift weiß es immer besser.
Drum, ob es hagelt oder schneit,
Srau Müller sucht den Zug der Zeit
und Löwenzahn mit scharfem Messer.

Srau Maier singt schon Maialieder
und findet grün den Chic, den See,
die Wiesen und die Jüngelinge,
weil Grün die Mode ist bei Grlieder.

„Die Kriege wird der Bund verbieten“
(nur seine Väter nimmt man aus)
und folglich herrscht im Staatenhaus
hinfüro schönster Spießfriede.

Geschrieben steht's, da hilft kein Dante;
stets bei der Schweiz bleibt der Tessin.
Denn treue Wacht nach Norden hin
hät die Gesellschaft, die bekannte.

Sehn Tage später, jammersehade,
kommt allerdings dann der April.
Was er vom Datum halten will,
steht gänzlich in Hochdero Gnade.

Abraham a Santa Clara

Galgenhumor

Schauspieler (der in Zürich von einem
Postauto umgerannt wird, dem davonratternden
Vehikel empört nachblickend): Dacht' ich mir's
doch — Stranz heißt die Kanaille! e

Theorie und Praxis

Wänn de Konrad Salke schribt,
Die Keglerig seig halt z'schwach,
Lös Mils gah, wie's trjbt und riibt,
Bis es all'mal chömm zum Chrach,
Wänn schickt en de Wettstet hei,
Schribt en Kiefemordsfaszikel
Und berußt, daß Mils im Blei,
Ime schöne Leitartikel
Underdesse — sid acht Tage
Wird „Die rote Blut“ verbreitet!!
Niemert nimmt dä Kerl am Chrage,
Wo en Ufruehr vorbereitet
Und 's Volk fröget, zornentflammt:
„Schlafet's dann im Obmenant??!
Meister Sämerbein